

Wenn man in diesen Namen die Wernerschen Suffixe: „s“ (vierwertig) und „i“ (dreiwertig) durch die römischen Zahlen ersetzen will, so muß die Endung „at“ preisgegeben werden, weil sie sich dann sprachlich nicht mehr halten läßt¹⁴⁾), und man kommt zu den Bezeichnungen: Hexachloro-Platin(IV), Hexahydroxo-Zinn(IV), Trichlorohydroxo-Gold(III). Die deutsche Kommission möchte eine solche Bezeichnungsweise, obwohl sie an Ausdrucksfähigkeit der Wernerschen nachsteht, in zweiter Linie zur Beachtung empfehlen, in der Erwartung, daß in diesem Falle das Urteil der an solchen Fragen interessierten Fachgenossen eine endgültige Entscheidung herbeiführen wird. Es sei hierbei noch einmal erwähnt, daß die von Werner eingeführten vokalischen Suffixe einer internationalen Verbreitung seines Systems hinderlich sind.

Daß auf dem Gebiete der Komplexverbindungen solche konstitutiv entwickelten Namen für die wissenschaftliche Erörterung und Klarlegung der zahlreichen interessanten, ja vielfach grundlegenden Beziehungen, die uns das Studium dieser Körperklasse erschlossen hat, ein Bedürfnis sind, wird kaum geleugnet werden können. Dieses große und wichtige Kapitel der anorganischen Chemie zeigt in bezug auf die Vielgestaltigkeit und die elastische Wandelbarkeit der ihm zugehörigen Verbindungen eine gewisse Ähnlichkeit mit der organischen Chemie, und so muß dementsprechend

¹⁴⁾ Die Bildung Zinn(IV)-at dürfte schwerlich Beifall finden.

auch die Namengebung bunter, ausdrucks voller und plastischer sein als sonst. Aber auch hier muß dem Mißverständnis vorgebeugt werden, als sollten diese „Strukturnamen“ unter allen Umständen in Schrift und Wort Anwendung finden. Man wird sich keineswegs dem Vorwurf chemischer Rückständigkeit aussetzen, wenn man in den Fällen, in denen es auf die Betonung konstitutiver Feinheiten nicht ankommt, die einfacheren Bezeichnungen benutzt: Kaliumplatinchlorid¹⁵⁾, Kalium-eisencyanid¹⁶⁾, Kaliumstannat, Kaliumchlorostannat usw.

Es lag nicht im Plane dieser Skizze, einen einigermaßen erschöpfenden Überblick über die Probleme zu geben, mit denen sich eine Reform der anorganisch-chemischen Nomenklatur etwa zu beschäftigen hat. Sie soll nur dazu dienen, für einige wichtigere Fragen, die hier nur gestreift werden konnten, Interesse zu erwecken und ein kritisches Urteil anzuregen; denn schließlich sind alle die vielen Fachgenossen, die den Vorschlägen einer Nomenklaturkommission zum Leben verhelfen sollen, die berufensten Richter in dieser Sache. Ein ausführlicher Bericht der deutschen Nomenklaturkommission ist in Vorbereitung; er wird Anfang nächsten Jahres erscheinen.

[A. 162.]

¹⁵⁾ Kalium-Platin(II)-chlorid, K_2PtCl_4 und Kalium-Platin(IV)-chlorid, K_2PtCl_6 , dagegen nicht: Kaliumplatinchlorür oder „Plato“- und „Platichlorid“.

¹⁶⁾ Kalium-Eisen(II)-cyanid, $K_4Fe(CN)_6$, und Kalium-Eisen(III)-cyanid, $K_3Fe(CN)_6$, dagegen nicht: „Ferro“- und „Ferri-cyanikalium“.

Die chemischen Zeitschriften des Auslands.

Von Dr. MAXIMILIAN PFLÜCKE, Potsdam-Wildpark.

(Eingeg. 18. Oktober 1929.)

Der Aufforderung der Redaktion, eine informativische Skizze über die wichtigsten ausländischen Zeitschriften auf dem Gebiete der reinen und angewandten Chemie zu schreiben, bin ich mit einem gewissen Bedenken nachgekommen, da bei einem kurzen Aufsatze die Gefahr besteht, daß nur allgemein Bekanntes geboten wird. Es liegen jedoch bei den Lesern der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ die Interessenbrennpunkte auf Spezialgebieten, so daß auch eine nur kurze Übersicht erwünscht sein kann. Meine Aufgabe wird also sein, darzustellen: „Welche chemischen Zeitschriften entsprechen im Auslande unseren folgenden Zeitschriften: „Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft“, „Justus Liebigs Annalen der Chemie“, „Zeitschrift für angewandte Chemie“, „Die Chemische Industrie“, „Die Chemische Fabrik“, „Chemiker-Zeitung“ und dem Referatenorgan „Chemisches Zentralblatt“. Die Länder mögen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt werden: In

Amerika (U. S. A.)

gibt die American Chemical Society seit ihrem Gründungsjahr 1876 die den „Berichten“ entsprechende Zeitschrift, das „Journal of the American Chemical Society“ heraus, das monatlich im Umfang von etwa 300 Seiten erscheint. Es enthält die wissenschaftlichen Arbeiten amerikanischer Chemiker auf dem Gebiete sowohl der allgemeinen, physikalischen und anorganischen als auch der organischen und biologischen Chemie. Außerdem bringt es am Schlusse eines jeden Heftes in einer Abteilung „New Books“ Besprechungen von wertvollen chemischen Büchern des

In- und Auslandes auf den angegebenen Gebieten. Redaktionell fällt die prägnante Einteilung der Arbeiten, die durch die Wahl einer geeigneten Drucktype sehr wirksam unterstützt wird, sowie die Beigabe einer knappen und übersichtlichen Zusammenfassung am Schlusse jeder Arbeit auf. 1893 nahm diese Zeitschrift das „Journal of Analytical and Applied Chemistry“, 1914 Ira Remens wertvolles „American Chemical Journal“ in sich auf.

Übersichtlichen, von ersten Fachwissenschaftlern geschriebenen Fortschrittsberichten gewidmet ist die von der nämlichen Gesellschaft 1924 gegründete Zeitschrift „Chemical Reviews“. Ein für den Chemiker sehr wertvolles Informationsorgan.

Der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ entspricht in Amerika ein Journal derselben Gesellschaft mit dem Titel „Industrial and Engineering Chemistry“. Es bringt die wertvollsten Arbeiten amerikanischer industrieller Chemiker. Obwohl erst 1909 begründet, hat es heut auf dem Gebiete der angewandten Chemie Weltgeltung. Ursprünglich nannte sich diese Monatszeitschrift „Journal of Industrial and Engineering Chemistry“. Die Fortschritte der technischen Chemie und chemischen Industrie spiegeln sich hier nicht nur in den einzelnen guten Originalarbeiten wieder, sondern das Journal bringt auch von Zeit zu Zeit Sammelnummern, sogenannte „Symposien“, die von allen Seiten ganze Sondergebiete, wie z. B. „Chemie der Brennstoffe“ usw., in Beiträgen aus der Feder erster Fachgrößen beleuchten. Diese Spezialnummern, die für die Gesellschaft natürlich ein schönes Annoncengeschäft bedeuten, sind für den Fabrikchemiker zur schnellen Orientierung über die Hauptprobleme auf einem Spezialgebiet von außerordentlichem Wert. Es wäre zu

wünschen, wenn auch die „Zeitschrift für angewandte Chemie“ sich zu solchen gelegentlichen Sonderheften, etwa: die Chemie des Zements, Chemie der Brennstoffe usw., entschließen würde. Auch Tagesfragen berücksichtigt das Journal, so brachte es vor kurzem eine kleine Mitteilung über die Reise des „Graf Zeppelin“. Eine sehr bemerkenswerte Einrichtung hat die Zeitschrift in ihrem Abschnitt *American Contemporaries*, in dem von Fachgenossen der Lebenslauf lebender bekannter Chemiker unter eingehender Würdigung ihrer Verdienste um Wissenschaft und Technik unter Beigabe eines Bildes wiedergegeben wird. In Deutschland geschieht das nicht in diesem Maße, es ist das hier nur üblich anlässlich eines Geburtstages in hohem Alter. Auch die Jahresübersichten und Mitteilungen aus der Feder der Herausgeber sind zu erwähnen, sie vertiefen zweifellos den Kontakt zwischen Leser und Zeitschrift. Ausgezeichnete Besprechungen technisch-chemischer Bücher, gute Marktberichte, Notizen allgemein wirtschaftlicher Art usw. bilden den Abschluß eines jeden Heftes. Seit Januar 1929 erscheint in Format und Aufmachung dieses Journals eine „Analytical Edition“, die vierteljährlich über analytische Verfahren und Apparate berichtet. Auch analytische Fragen betreffende Komiteeberichte sind berücksichtigt. Diese Beilage dürfte dem Analytiker sehr willkommen sein. Das seit 1923 zweimal monatlich erscheinende Blatt „News Edition of Industrial and Engineering“ enthält nur kurze Vormitteilungen über chemische Ereignisse, auch Briefe aus dem Ausland, die einen Überblick über die chemischen Fortschritte und Begebenheiten des betreffenden Landes geben (die deutschen Briefe sind von Prof. Roth, Cöthen, von der „Chemiker-Zeitung“ verfaßt), ferner Gesellschaftsmitteilungen. Es dient schließlich dem Stellennachweis für den Chemiker.

Die Rubber Division of the American Chemical Society gibt seit 1929 ein Journal heraus, das heißt „Rubber Chemistry and Technology“, das hier nur genannt sei deshalb, um zu zeigen, wie systematisch und praktisch der Amerikaner in Behandlung literarischer Fragen vorgeht. Dieses vierteljährlich erscheinende Journal bietet dem Kautschukchemiker alles Wissenswerte aus der chemischen Weltliteratur: 1. Die gesammelten Referate aus den „Chemical Abstracts“, es wird dabei der stehengelassene Satz der Referate der „Chemical Abstracts“ benutzt. 2. Arbeiten des In- und Auslandes von größerer Bedeutung ungekürzt bzw. in vollständiger Übersetzung, gute und vollständige Buchbesprechungen. Es erscheint diese Art sehr zweckmäßig für die Auswertung des Materials eines Zentralreferatenorgans für Spezialzweige der Chemie. Zu erwähnen wäre noch das für den Industriechemiker wichtige Journal, genannt „Chemical & Metallurgical Engineering“, das mehrfach seinen Namen gewechselt hat: 1902 gegründet als „Electrochemical Industry“, 1905 Electrochemical & Metallurgical Industry“, 1910 „Metallurgical & Chemical Engineering“. Das Hauptinteressengebiet erstreckte sich anfangs nur auf die Elektrochemie und Elektrometallurgie, in letzter Zeit mehr und mehr auch auf die chemische Industrie. Auf jedem Heft ist vermerkt: For the Production Man in the Chemical Engineering or Process Industries interested in heavy, fine and electro-chemicals, cement, lime, ceramics, cellulose, coal products, explosives, fertilizers, glass, leather, paint, varnish, oils, pulp, paper, petroleum, rubber, soap, sugar and similar pro-

ducts. Also fast die ganze technische Chemie. Es wird mehr die wirtschaftliche und technologische Seite dieser Industriezweige behandelt und verfolgt. Es enthält ausgezeichnete statistische Angaben und andere wertvolle Informationen für den Industriechemiker. Die redaktionelle Aufmachung und Inhaltsgebung ist vorbildlich für ein Industriejournal. So instruktiv und bildlich eindrucksvoll sind nationalökonomische Arbeiten wohl in keinem chemisch-technischen Journal gegeben. Originell sind die verschiedenen Methoden, Aufgaben und Inhalt der einzelnen Arbeiten dem Leser klar vor Augen zu führen. Das „Industrial and Engineering Chemistry“ versucht in ähnlicher Weise übrigens, die schnelle Orientierung dem Leser durch ins Auge springende (verschiedene Druckanordnung in Fettdruck) Zusammenfassungen zu unterstützen. Die Aufmachung des „Chemical & Metallurgical Engineering“ läßt sich durch die Beigabe eines recht stattlichen Annonceteiles erklären. Zu erwähnen wäre vielleicht noch das reine Handelsjournal „Chemicals“. — Das Hauptreferatenorgan sind in Amerika die von der American Chemical Society herausgegebenen „Chemical Abstracts“, die 1907 aus dem Referateil des „Journal of the American Chemical Society“ entstanden und von W. A. Noyes nach dem Vorbilde des Zentralblattes in ähnlicher Weise geschaffen wurden.

Belgien.

Hier sind zu nennen das „Bulletin de la Classe des Sciences, Académie Royale de Belgique“ sowie das „Bulletin de la Société Chimique de Belgique“, das vereint mit dem „Bulletin de la Fédération des Industries Chimiques de Belgique“ erscheint.

Dänemark.

Hier kommen folgende Zeitschriften in Frage: „Comptes-rendus des Travaux du Laboratoire Carlsberg“ und „Kongelige Danske Videnskabernes Selskab, Mathematiske Meddelelser“ und „Biologiske Meddelelser“.

In

England

ist vor allem das den „Berichten“ entsprechende „Journal of the Chemical Society, London“ zu nennen, das von der englisch-chemischen Gesellschaft herausgegeben wird. Es erscheint monatlich und bringt sehr bedeutende Arbeiten auf dem Gebiete der organischen Chemie. Diese Zeitschrift ist eins der wichtigsten Journale der Weltliteratur für den Chemiker. Die redaktionelle Aufmachung des Journals ist den hohen wissenschaftlichen Tendenzen der Gesellschaft entsprechend sehr gediegen. Der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ dürfte in England das für den Chemiker sehr wertvolle „Journal of the Society of Chemical Industry, Chemistry & Industry“ entsprechen. Es ist außerdem das offizielle Organ der Institution of Chemical Engineers, of the Coke Oven Managers' Association, and of the Federal Council of Pure and Applied Chemistry und zerfällt in drei Teile: 1. einen wirtschaftlichen Teil: Chemistry & Industry, 2. einen chemisch-technischen Teil: Transactions, und 3. einen Referateil: British Chemical Abstracts, Abt. B. Angewandte Chemie. Der wirtschaftliche Teil bringt ausgezeichnete redaktionelle Aufsätze, die aktuelle chemische Fragen von hoher Warte beleuchten, zusammenfassende wirtschaftliche Berichte, Sitzungsübersichten und Berichte der Chemical Society, Personalnotizen,

Buchbesprechungen, Handelsmitteilungen und Patentlisten. Die Transactions bringen wichtige chemisch-technische Arbeiten englischer Chemiker. Der dritte Teil enthält die Referate über das Gebiet der technischen Chemie, der besonders die Patentliteratur berücksichtigt. Derselbe wird gemeinsam mit dem Teil A „Pure Chemistry“ von dem „Bureau of Chemical Abstracts“ herausgegeben. Beide Referatenteile zusammen entsprechen dem „Chemischen Zentralblatt“ (vgl. auch S. 1052). In England werden also die Referate über die reine und angewandte Chemie getrennt verausgabt, jedoch von einer Stelle aus bearbeitet. Die „British Chemical Abstracts“ tauschen mit den „Chemical Abstracts“ Referate aus, jedoch scheint deren Prozentsatz sehr gering zu sein. Gerade in Amerika und England, die in einer Sprache veröffentlichten, wäre eine solche Zentralisierung sehr weitgehend durchzuführen. Man hat jedoch beim Lesen der beiden Referatenorgane den Eindruck, daß sich der Übernahme von Referaten sachliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Andernfalls wäre es denkbar, daß eine Arbeitsteilung bei gleichsprachigen Ländern schließlich erreicht werden könnte. Zur Zeit wird in dieser Hinsicht zu hohem Prozentsatz eine doppelte Arbeit geleistet. Das britische Referatenorgan bringt hinsichtlich der Wiedergabe wissenschaftlicher und technischer Arbeiten zum überwiegenden Maße ausgezeichnete Referate. Es wäre weiterhin für den Industriechemiker das Journal „Industrial Chemist and Chemical Manufacturer“ zu erwähnen, das chemisch-technologische Abhandlungen bringt und der „Chemischen Fabrik“ etwa entsprechend technisch-wirtschaftliche Fragen eingehend behandelt. Zu nennen wäre schließlich „The Chemical Age“, das wöchentlich erscheint und neben Berichten über Vorträge in Gesellschaftstagungen chemische Tagesfragen sowie wirtschaftliche Fragen in gedrängter Form behandelt. Es bringt noch Referate über englische Patente und Marktberichte.

Finnland.

„Finska Kemistsamfundets Meddelanden.“

In Frankreich

entspricht den deutschen „Berichten“ das „Bulletin de la Société Chimique de France“. Mit diesem Journal ist vereint das französische Referatenorgan der französisch-chemischen Gesellschaft unter dem Titel „Analyse des Travaux Français et Etrangers“. In knappen Referaten wird die Literatur der allgemeinen, organischen, biologischen und analytischen Chemie behandelt. Neben dem „Bulletin de la Société Chimique de France“ bestehen in Frankreich noch eine große Anzahl hochwichtiger Zeitschriften, die auf dem Gebiete der reinen Chemie die bedeutendsten Forschungsergebnisse französischer Chemiker in ihren Abhandlungen zur Veröffentlichung bringen. Da sind vor allem, unseren „Annalen“ entsprechend, die „Annales de Chimie“, die älteste chemische Zeitschrift der Weltliteratur, erstes Erscheinungsjahr 1789, von 1816 bis 1914 unter dem Namen „Annales de Chimie et de Physique“, und die „Comptes rendus hebdomadaires des Séances de l'Académie des Sciences“ (seit 1776). Diese geben in ihren kurzen Mitteilungen ein gutes Bild der Entwicklung der Naturwissenschaften wieder. Die Chemie hat an diesen Veröffentlichungen nicht geringen Anteil. In diesem Zusammenhange müßte wohl auch das „Journal de Pharmacie et de Chimie“ genannt

werden, das seit dem Jahre 1809 erscheint und eine beträchtliche Anzahl Arbeiten von rein chemischem Interesse bringt. Für den technischen Chemiker wird in Frankreich die Zeitschrift „Chimie & Industrie“ herausgegeben, eine monatlich erscheinende Zeitschrift, die in ausgezeichneter Aufmachung chemisch-technische Originalabhandlungen und einen ausgedehnten technischen Referatenteil enthält, der in apparativer Hinsicht nicht mit Abbildungen spart und redaktionell sehr eigenartig angeordnet ist. Die chemische Literatur ist weitgehend berücksichtigt. Dieser Teil enthält auch ein Kapitel „Organisation économique“, der wirtschaftliche Übersichten bringt, Organisationsfragen, wie z. B. die Organisation einer modernen technischen Bücherei, Fragen der Gesetzgebung auf den chemischen Gebieten und schließlich einen reichhaltigen wirtschaftlichen Informationsteil sowie zahlreiche Buchbesprechungen bietet. Nach den Buchbesprechungen werden auch was bemerkenswert ist neue Kataloge, die für den Chemiker von Wichtigkeit sind, usw. erwähnt. An anderer Stelle (S. 1054) ist darauf hingewiesen worden, daß in diesem Referatenteil in ausgiebiger Weise das Dezimalklassifikationssystem angewandt wird. Es sind noch zu nennen: „Industrie Chimique“, ein vorzugsweise technisch-wirtschaftliches Journal, das auch rein technische Übersichtsarbeiten bringt und einen Referatenteil enthält, der den Interessen der chemischen Großindustrie dient, sowie „Revue des Produits Chimiques“ und „La Revue de Chimie Industrielle et le Moniteur Scientifique Quèsneville réunis Industries“, auch das letztere Journal hat einen chemisch-technischen Referatenteil.

In

Holland

kommt vor allen Dingen das unseren „Berichten“ entsprechende Journal „Recueil des Travaux Chimiques des Pays-Bas“ (seit 1882) in Frage, ferner „Verslag van de Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam“ (seit 1853) und ihre englische Ausgabe, die „Proceedings“. Das „Chemisch Weekblad“, eine Publikation der Niederländischen Chemischen Veeniging (seit 1903), enthält seit 1920 neben rein chemischen auch technisch-chemische Arbeiten. Es bringt Handelsnotizen und Rückblicke und entspricht in dieser Hinsicht der „Zeitschrift für angewandte Chemie“.

In

Italien

nimmt die seit 1871 erscheinende „Gazzetta Chimica Italiana“ die Stelle der „Berichte“ ein. Sie wird herausgegeben von der Associazione Italiana di Chimica. Daneben erscheinen noch die „Atti della Reale Accademia Nazionale dei Lincei“ (Roma), Rendiconti, etwa unseren „Sitzungsberichten“ entsprechend, die auch eine große Anzahl chemisch wichtiger italienischer Arbeiten bringen. Von den technischen Zeitschriften müssen noch genannt werden: „Giornale di Chimica Industriale ed Applicata“, das ebenfalls von der Associazione Italiana di Chimica veröffentlicht wird. Es bringt chemisch-technische Arbeiten sowie einen Referatenteil und enthält außerdem noch Sitzungsberichte und wirtschaftliche Notizen, die italienische Chemiker interessieren, sowie einen guten Buchbesprechungssteil. Weiter die „Annali di Chimica Applicata“, ein kleines wertvolles Journal, das 1914 gegründet wurde und zeitweise mit dem soeben genannten italienischen Journal verschmolzen war.

Für

Japan

kommen folgende Zeitschriften in Frage: 1. „Journal of the Chemical Society of Japan“ (Nippon Kwagaku Kwaishi, seit 1921, früher „Journal of the Tokyo Chemical Society“) in japanischer Sprache und 2. das „Bulletin of the Chemical Society of Japan“, enthält Originalabhandlungen in englischer, französischer und deutscher Sprache und Referate (seit 1926); 3. The „Journal of the Society of Chemical Industry“, Japan (Kogyo Kwagaku Zasshi), das für den technischen Chemiker in zwei Teilen erscheint (japanisch und deutsch-englisch-französisch), 4. The „Chemical Technology“, der „Chemischen Fabrik“ entsprechend, nur in japanischer Sprache. In letzter Zeit ist auch ein Referatenorgan entsprechend dem „Chemischen Zentralblatt“ in Japan gegründet worden.

Österreich.

Hier sind zu nennen die „Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften Wien“ und die „Monatshefte für Chemie“, die die gleichen Abhandlungen veröffentlichten. Außerdem sei auf die „Österreichische Chemiker-Zeitung“ und die Zeitschrift „Mikrochemie“, die vor kurzem eine sehr hübsche Pregl-Festschrift herausgab, hingewiesen.

In

Polen

erscheinen 1. das „Bulletin International de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres“ (vorzugsweise deutsch, auch französisch usw.); 2. „Roczniki Chemii“, Organ der Polnischen Chemischen Gesellschaft (seit 1921) (französische Inhaltsangabe); 3. das die technische und wirtschaftliche Chemie betreffende Journal „Przemysł Chemiczny“ derselben Gesellschaft in polnischer Sprache (deutsche usw. Zusammenfassungen).

Für

Rumänien

1. das Buletinul Societății de Chimie din România“ (hauptsächlich französisch); 2. „Buletinul Societății de Științe din Cluj“ (Bulletin de la Société des Sciences de Cluj, Roumanie) (französisch); 3. „Buletinul de Chimie Pură și Aplicată, Societatea Română de Științe București“ (französisch), enthält wichtige Originalarbeiten.

Schwierig liegt die Frage bei den chemischen Zeitschriften

Rußlands.

Für den deutschen Chemiker kommen hier wohl nur die Übersetzungen oder die ausführlichen Referate wegen der großen Sprachschwierigkeiten in Frage. Für Japan gilt dasselbe. Beide wirtschaftlich und wissenschaftlich aufstrebenden Länder haben eine ausgedehnte wissenschaftliche Literatur und bemühen sich, durch Zusammenfassungen und Übersetzungen in englischer, französischer und deutscher Sprache in ihren Journalen auch den ausländischen Fachgenossen auf diesem Wege ihre Arbeiten zugänglich zu machen. In Rußland verkennt man keineswegs die Schwierigkeiten, die durch die russische Sprache der Aufnahme der infolge des Weltkrieges zerrissenen Beziehungen zwischen den Wissenschaftlern der Sowjet-Union und des Auslandes sich entgegenstellen; Forscher und Gelehrter leiden besonders unter dieser Tatsache. Zur Förderung des Gedanken-austausches russischer Wissenschaftler mit denen anderer Länder ist vor kurzem von der „Gesellschaft für kulturelle Verbindung der Sowjet-Union mit dem Auslande“ eine „Sektion für

Chemie“ gegründet worden, deren Vorsitzender das Akademiemitglied W. N. Ipatjew ist, und an deren Organisation andere namhafte Chemiker wie A. E. Tschitschibabin und S. L. Iwanow, der wissenschaftliche Sekretär der Sektion, usw. sich beteiligen. Diese Sektion hat unter anderen wichtigen Aufbauarbeiten die Aufgabe, „die bibliographische Berichterstattung über russische chemische Arbeiten in ausländischen Publikationen und über die ausländischen Arbeiten in den Sowjet-Publikationen zu fördern“. Das ist nur zu begrüßen, da die russische Literatur in jeder Hinsicht ein Sorgenkind der Berichterstattung in allen Ländern ist, was besonders bei den Transkriptionen der russischen Namen in den internationalen Referatenorganen klar zutage tritt. So wird z. B. „Tschitschibabin“ in englisch „Chichibabin“, in französisch „Čičibabin“ geschrieben. Die russische chemische Zeitschriftenliteratur ist keineswegs klein. In dem Rahmen dieser Abhandlung ist zu erwähnen, 1. das den deutschen „Berichten“ entsprechende „Journal der Russischen physikalisch-chemischen Gesellschaft, Leningrad“, ein Organ, das die wichtigsten Arbeiten russischer Chemiker veröffentlicht, und zwar nur in russischer Sprache. Es ist bereits 1869 gegründet worden. Die Hefte, die übrigens seit 1929 ihr Antlitz geändert haben, enthalten jedesmal eine Inhaltsangabe in französischer Sprache. 2. Das von derselben Gesellschaft herausgegebene „Journal für angewandte Chemie“ (deutsche Übersetzung des Titels), das neben russischen Originalarbeiten technischen Inhalts bibliographische Notizen und Gesellschaftsprotokolle enthält. Es dient den Interessen des Industriechemikers, gleichwie die folgende Zeitschrift „Journal of the Chemical Industry“ (englischer Titel), die von dem Rat der Vertreter der chemischen Industrie beim Volkswirtschaftsrat der Sowjet-Union herausgegeben wird. Dieses Journal entspricht einerseits hinsichtlich der wirtschaftlichen Abhandlungen der „Chemischen Industrie“, andererseits bezüglich seiner technischen Abhandlungen aus der Fabrikpraxis sowie seines Referatenteils der „Chemischen Fabrik“. Die Zeitschrift, deren 6. Band jetzt vorliegt, ist nur in russischer Sprache veröffentlicht. Weiter ist zu nennen das „Bulletin de l'Académie des Sciences de l'Union des Républiques Soviétiques Socialistes“, das unseren „Akademieberichten“ entspricht. Es veröffentlicht wissenschaftliche chemische Arbeiten in russischer, französischer und deutscher Sprache. Schließlich sei das „Ukrainische chemische Journal“ vermerkt, das teilweise in kleinrussischer Sprache seine Abhandlungen veröffentlicht und einen gesonderten wissenschaftlichen und technischen Teil bringt. Das Verständnis der Arbeiten in kleinrussischer Sprache ist für den nichtrussischen Fachgenossen ganz besonders schwierig.

Für

Schweden

sind zu nennen „Arkiv för Kemi, Mineralogi och Geologi“, weiter die sehr wichtige Zeitschrift „Meddelanden från K. Vetenskappakademien Nobelinstitut“, die seit 1905 herausgegeben wird. Außerdem die technisch-chemische „Teknisk Tidskrift“ für den Industriechemiker.

In der

Schweiz

sind die den „Berichten“ analoge „Helvetica Chimica Acta“, das Organ der Société Suisse de Chimie, ein sehr wertvolles Journal von Weltgeltung, das Arbeiten in deutscher, französischer, italienischer und gelegentlich auch in englischer Sprache her-

ausgibt, also ein wahrhaft internationales Organ ist. Für den technischen Chemiker besteht ein Journal „Technik und Industrie und Schweizer Chemiker-Zeitung“.

Spanien.

„Anales de la Sociedad Espanola de Física y Química“, das chemische Hauptjournal Spaniens. „Química e Industria“, Organ der Cámara Nacional de Industrias químicas, wirtschaftliche Fragen behandelnd.

Für die Tschechoslowakei

dürfte für den Chemiker das seit 1929 erscheinende Journal „Collection des Travaux chimiques de Tchécoslovaquie“, dessen wertvolle Veröffentlichungen in französischer und englischer Sprache herausgegeben werden, zweitens „Publikations de la Faculté des Sciences de l'Université Masaryk“ (französisch) zu nennen sein.

In

Ungarn

ist zu nennen „Magyar Chemiai Folyóirat“, die Monatsberichte, herausgegeben von der Ungarischen

Königlichen Naturforscher - Gesellschaft. Außerdem bringen sehr viel wichtige chemische Arbeiten die „Berichte der ungarischen pharmazeutischen Gesellschaft“, die auch einen Referatenteil enthalten.

Diese kurze Übersicht kann natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Bei äußerster Raumbeschränkung mußte manches treffliche Journal unerwähnt bleiben, besonders nach den Grenzgebieten, z. B. der physikalischen Chemie usw. hin. Für denjenigen, der sich in der chemischen Literatur eingehender orientieren will, sei auf die Broschüre von dem Engländer F. A. Mason „An Introduction to the Literature of Chemistry for senior students and Research chemists“ (erschienen Oxford 1925, 41 Seiten) hingewiesen. Ferner haben E. J. Crane und Austin M. Patterson, der jetzige und der vorherige Herausgeber der „Chemical Abstracts“, in ihrem Buch¹⁾ „A Guide to the Literature of Chemistry“ ihre langjährigen Erfahrungen in dankenswerter Weise dem literarisch interessierten Chemiker nutzbar gemacht.

[A. 163.]

¹⁾ 1927 herausgegeben.

Die papierene Sintflut.

Von Direktor H. DEGENER, Berlin.

(Eingeg. 24. Oktober 1929.)

Die Erscheinung der „papierenen Sintflut“ ist unter diesem Titel im Jahre 1927 von Prof. Oppenheim¹⁾ behandelt worden. An diesem beklagenswerten Zustand hat sich bisher nichts gebessert.

Im Gegenteil, neben der Zahl der Tageszeitungen wächst auch die der Fachzeitschriften in der ganzen Welt (nach einer englischen Bibliographie gibt es bereits 25 000 wissenschaftliche Zeitschriften), und besonders schlimm sieht es auf unserem eigenen Gebiet aus. Das „Chemische Zentralblatt“ ist gezwungen, bereits jetzt ungefähr 1000 Zeitschriften zu bearbeiten. Die „Chemical Abstracts“ referieren sogar schon rund 1500 periodische Erscheinungen, darunter rund 300 biologische und medizinische. Relativ (und wohl auch absolut) die höchste Zahl entfällt auf deutschsprachige Zeitschriften.

Diese beängstigende Produktivität kann ihre Ursache zum Teil wohl in dem Anwachsen der wissenschaftlichen Arbeit (im weitesten Sinne) haben, zum größeren Teil aber sind außerwissenschaftliche Gründe maßgebend. Diese sollen hier kritisch kurz betrachtet werden.

Eine Durchsicht unserer Zeitschriften bestätigt zunächst, daß vieles veröffentlicht wird, was nur wenig oder überhaupt nicht auf wissenschaftlichen Wert Anspruch erheben kann. Sehr ungünstig auf das Anschwellen der Literatur wirkt sich natürlich der große Umfang vieler Arbeiten aus, der u. a. verteuert auf die Herstellung und Bezugsspreise und hemmend auf den Absatz wirkt, und man sollte beachten, daß auch vom Ausland dauernd Klagen über die Breite deutscher Abhandlungen und die Preise kommen. Weiterhin ist es ein grober Mißbrauch, wenn ein und dasselbe Thema für den gleichen Leserkreis mehrmals ausgewertet wird. Die Zahl der Doppelpublikationen wächst erschreckend, und es ist bedauerlich, daß selbst namhafte Autoren über denselben Gegenstand für den gleichen Leserkreis an mehreren Stellen schreiben (oft sogar ohne jede Änderung). Die Redaktion des „Chemischen Zentralblattes“ sollte hierüber einmal eine Statistik

anstellen. Ebenso schlimm ist es, wenn eine Arbeit, die sich in einer Abhandlung erledigen ließe, in kleine Fortsetzungsaufsätze zerlegt wird, wobei unvermeidliches Beiwerk zu wiederholen ist.

Für die Schriftleitung ist es an sich nicht leicht, sich vor Dubletten und Serienartikeln in allen Fällen zu schützen. Zwar ließe sich durch strenge Maßregeln und Vorschriften, die die Redaktionen den Autoren auferlegen, noch manches bessern²⁾. Auch wäre vielleicht eine Arbeitsgemeinschaft der Schriftleitungen möglich, die sich durch geeignete Maßnahmen über die von Zeitschrift zu Zeitschrift wandernden Manuskripte verständigen könnten, ähnlich wie Verleger es einmal vor vielen Jahren durchführten.

Leider werden aber noch sehr viele derjenigen Arbeiten, welche die Redaktionen unserer angesehenen Zeitschriften aus den vorerwähnten Gründen zurückweisen, doch anderswo aufgenommen. Immer wieder finden sich nicht beratene oder schlecht beratene Verleger, die nicht nur ihr eigenes Geld, sondern auch das ihrer Abonnenten und Inserenten in Zeitschriften investieren, welche nur die Abladestätte solcher „Abgelehrter“ bilden.

Genügt dieser „Abfluß“ nicht, so werden auch noch Autoren und Artikel besonders geworben, und so entstehen viele Beiträge, die ohne solche falsche Geschäftstüchtigkeit nie geschrieben worden wären. Leider lassen sich sogar Autoren von Ruf in Unkenntnis der Gepflogenheiten und des Ansehens der betreffenden Zeitschriften zur Mitarbeiterschaft verleiten. Sie dienen diesen Zeitschriften nur als Aushängeschild und tragen nur dazu bei, deren kümmerliches Dasein zu verlängern.

Ebenso erstaunlich ist es, wie wenig Kritik ein großer Teil der Abonnenten übt, ohne deren Hilfe solche wirklich entbehrlichen Zeitschriften überhaupt nicht existieren könnten, und wie viel Inserenten es

²⁾ Vgl. die ausgezeichneten Vorschläge des „Merkblattes für Technisch-wissenschaftliche Veröffentlichungen“, Deutscher Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine, Berlin NW 7, Ingenieurhaus. (Kostenlos durch die Schriftleitung dieser Zeitschrift erhältlich.)